Krakauer Zeitung.

Nr. 62. Donnerstag, den 15. März **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April 1860 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1860 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Dezember v. J. dem kaiserlichen Gesandten in Stuttgart, Marimilian Freiherr v. Handel, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taren allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März d. J. dem in Konstantinopel befindlichen Oesterreichischen Unterthan, A. Baucevich aus Dalmatien, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. März d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. wirkliche geheime Rath und Hof- und Ministerialrath im Ministerium des kaiserl. Hauses und des Aeußern, Otto Rivalier Freiherr von Meysenbug, das Großoffizierskreuz des kaiserl. französischen Ordens der Ehrenlegion und der k. k. Legationsrath, Leopold v. Hofmann, so wie der k. k. Hof- und Ministerial-Konzipist im Ministerium des Aeußern, Marimilian Freiherr von Werner, das Offizierskreuz dieses Ordens, endlich der k. k. Generalkonsul in Odessa, Joseph Ritter v. Cischini, den Ottomanischen Medschidié-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. März.

Die „Ostd. Post" bringt ein Schreiben aus Paris vom 9. d.; welches namentlich einzelne Punkte in dem Conflict zwischen Frankreich und Sardinien des Nähern beleuchtet und präcisirt: Nach der Auffassung der Tuilerien, heißt es dort, ist Victor Emanuel nicht mehr Herr seines freien Willens; er wird von einer Strömung getrieben, die weit stärker ist als sein Ansehen und der er, um nicht Alles zu verlieren, sich nicht entziehen kann. Das Endziel dieser Strömung ist nicht abzusehen; sie drängt nach dem Besitze von Venetien, wie nach der Okkupation des gesammten Kirchenstaates; sie geht jedenfalls weit über die Incorporation von Toscana und der Romagna hinaus. Der König, ja selbst Graf Cavour, müssen der Pression folgen, welche die Verhältnisse auf sie üben. Gegen die ausdrückliche Verwahrung Frankreichs schreitet man zur allgemeinen Abstimmung in Toscana und, was hier im hohen Grade überraschte, auch — in der Romagna. Eben so wenig wie Victor Emanuel Herr über Cavour ist, eben so wenig ist Cavour mehr Herr über Ricasoli und Farini, weil diese beiden von den Mazzinisten flankirt, vorwärts drängen müssen, wenn Letztere sie nicht überholen und über den Haufen werfen sollen. In einer solchen herrenlosen Bewegung sieht man hier die ungeheueren Rüstungen, welche Seitens Piemonts gemacht, die levée en masse, die dort vorbereitet wird, mit widerwilligen und mißtrauischen Blicke an, und man findet schließlich, daß die französischen Truppen, die in der Lombardie sich befinden, in eine solidere Position gebracht werden müssen, als in der sie sich jetzt befinden. Die Marschbereitschaft ist anbefohlen worden; die Richtung dieses Marsches wird jedoch erst im letzten Augenblicke gegeben werden. Nach Allem, was ich höre, faßt man hier folgende drei Eventualitäten ins Auge: 1) die Abstimmung in Toscana zu Gunsten der Annexion; 2) einen Angriff der sardinischen Armee auf Venetien; 3) einen Einmarsch der „italienischen Armee" in die Marken. Was den ersten Fall betrifft, so glaubt man ihm ganz einfach dadurch zu begegnen, daß man die französischen Truppen von der Lombardie nach Toscana marschiren lassen wird. Man hört hier in letzter Zeit den Grundsatz aufstellen, daß die Macht, welche Livorno und Genua gleichzeitig besitzt, Herrin des Mittelmeeres und daß die großen Interessen, welche Frankreich im Mittelländischen Meere hat, eine Vereinigung dieser beiden Hafenstädte in Einer Hand nicht dulden können. Den zweiten Fall, einen Angriff gegen Oesterreich betreffend, so ertönt von allen Seiten die Versicherung, daß Frankreich in diesem Falle ruhiger Zuschauer bleiben und Oesterrech vollständig freie Hand lassen würde. In Bezug auf diesen Punkt hat man indessen alle Ursache auf der Hut zu sein. Einen Angriff der Piemontesen oder der mittelitalienischen Armee auf die Marken ist man hier entschlossen als eine Kriegserklärung gegen Frankreich zu behandeln!

Lord Russell hat dem Unterhause eine neue starke Sammlung von Actenstücken übergeben, welche auf die italienische Frage Bezug haben; es liegt uns aber zunächst nur ein kurzer Auszug aus denselben in der „Times" vor. Die erste Depesche ist vom 15. Jänner. Lord Russell wies darin gegen Lord Cowley darauf hin, daß von einem Congresse nichts zu hoffen sei, weil „die Lehre, daß es die Pflicht eines Congresses sein werde, die Autorität des Papstes in der Romagna wieder herzustellen, mit der Lehre, daß keine Gewalt angewandt werden dürfe, um dem Volke Mittel-Italiens eine Regierung oder Verfassung aufzuerlegen, unverträglich" sei. Auf diesen Schluß gründete der englische Minister die Hoffnung, daß die Krisis einer gemeinsamen Politik der englischen und der französischen Regierungen günstig sein möge, und trat deshalb mit den bekannten vier Vorschlägen hervor. Am 27. Jänner konnte Lord Cowley berichten, der französische Minister habe den ersten Punkt, den der Nichteinmischung, als eine bloße Wiederholung der von Frankreich offen ausgesprochenen Politik angenommen; was den Venetien betreffenden Vorschlag angehe, so erkläre sich der Kaiser, einen unbedeutenden Vorbehalt ausgenommen, damit einverstanden, und mit Bezug auf den vierten und wichtigsten Punkt, „daß die zukünftigen Geschicke der mittel-italienischen Staaten durch die dortigen National-Versammlungen entschieden werden sollten", hege der Kaiser persönlich die Ansicht, daß der Vorschlag billig und praktisch sei, glaube aber er sei ehrenhalber verpflichtet, sich wegen des Friedens von Villafranca vorher mit Oesterreich aus einander zu setzen, und den zu dem jetzt abbestellten Congresse eingeladenen Mächten Erklärungen abzugeben. Der Kaiser sei geneigt, die englischen Vorschläge anzunehmen, „vorausgesetzt, daß er sie in Einklang mit seiner Lage zu dem österreichischen Hofe einerseits und zu Preußen und Rußland andererseits zu bringen vermöchte". Am 30. Jänner erhielt Lord J. Russell vom österreichischen Hofe die Versicherung, „das kaiserliche Cabinet hege nicht die Absicht, mit Waffengewalt in den italienischen Staaten einzuschreiten". Die Correspondenz berichtet ferner, daß österreichische Officiere, deren Namen mitgetheilt werden, und österreichische Truppen in der Stärke von 383 Mann in weniger als 14 Tagen sich von Triest nach Ancona begeben hätten, um in päpstliche Dienste zu treten. So weit aber der eigentliche regelmäßige Krieg in Betracht komme, sei das Versprechen gegeben, daß, was auch immer in vier oder in fünf Jahren geschehen möge, Oesterreich für jetzt nicht die Absicht habe, seine Gränzen zu überschreiten. Den Schluß bildet eine Depesche Lord Cowley's an Lord Russell d. d. 24. Februar in welcher der Botschafter wörtlich schreibt: „Hr. v. Thouvenel äußerte gestern gegen mich, Ihrer Majestät Regierung habe, gleichviel, ob ihre Vorschläge zur Lösung der italienischen Frage angenommen würden oder nicht, der Sache Italiens schon dadurch, daß sie dieselben überhaupt machte, einen außerordentlichen Dienst erwiesen, da die kaiserliche Regierung dadurch in den Stand gesetzt worden sei, sich in Erörterungen mit der österreichischen einzulassen und sich in loyaler und ehrenvoller Weise von Verbindlichkeiten los zu machen die zu erfüllen unmöglich geworden wäre." Wir glauben uns jeder Charakterisirung einer solchen — Moral enthalten zu können.

Das Reuttersche Bureau brachte die Nachricht: Oesterreich werde ruhiger Zuschauer bleiben, und keine Einsprache gegen Savoyens Einverleibung in Frankreich erheben, da Oesterreich bei der savoyischen Frage nicht unmittelbar betheiligt sei. Dagegen bemerkt ein Wiener Schreiben der „A. A. Z.", es sei bis jetzt von österreichischer Seite in dieser Angelegenheit eine officielle Erklärung nicht abgegeben worden, wohl aber bekannt, daß Oesterreich mit Preußen und Rußland insoferne übereinstimme, daß es die Vergrößerung Frankreichs durch Savoyen und Nizza als ein gefährliches Präcedenz betrachte. Zudem sei ja die angekündigte „Umfrage" bei den Großmächten noch nicht erfolgt. Uebrigens sei Oesterreich offenkundig geneigt, die Ansprüche der Schweiz zu unterstützen, wie man in Paris wisse.

Es ist keine erfreuliche Erscheinung, daß diejenigen Blätter, welche für Organe der britischen Regierung gelten, der Globe nämlich, die Morning Post und der Observer, in der savoyischen Frage sehr lau und zahm gegen den napoleonischen Einverleibungs-Plan auftreten. Das letztgenannte dieser Blätter sagt u. A.: „Wir müssen es als unsere Meinung aussprechen, daß wir den Handel keineswegs als einen schlechten für Sardinien betrachten. Es verliert eine Provinz, die niemals besonders lenksam war, eine Provinz, die ihm nach Volksstamm, Sprache, Sitte und geographischer Lage fremd ist, und gewinnt dafür ein Königreich. Wir werden vermuthlich vom König Victor Emanuel und vom Grafen Cavour wenig Dank für die dienstbeflissene Gutmüthigkeit ernten, womit wir ihm einen so ersprießlichen Verlust zu ersparen suchten. Es ist viel sentimentales Zeug von der „„Wiege seines Hauses"" geschwatzt worden. Das Kind aber ist der Wiege entwachsen; es muß in die rauhe Wirklichkeit hinaus und hat wenig Zeit zu romantischen Gefühlen und fruchtloser Reue." In diesem Tone geht es noch eine gute Weile fort. Man sieht, daß der Observer nicht von Sir R. Peel redigirt wird.

Die Erklärungen des Lord John Russell, schreibt der Pariser = Corr. der „N.P.Z.," hatten unsere Angabe, daß Louis Napoleon unter Umständen in die Vereinigung der savoyischen Districte Chablais und Faucigny mit der Schweiz einzuwilligen bereit sei, vollkommen bestätigt. Das Blatt scheint sich seitdem gewandt und in diesem Augenblick die französische Partei jener Districte die Gewißheit erhalten zu haben, daß dieselben nicht von Savoyen getrennt werden. (Auch in der Schweiz zweifelt man daran nicht mehr. Als das Höchste, was die Schweiz erlangen würde, sieht man Genfer Nachrichten zufolge das Zugeständniß an, daß die Districte Chablais und Faucigny eine Zollzone bilden würden mit den nämlichen Vergünstigungen und Erleichterungen des Verkehrs, wie sie jetzt im „Pays de Ger" bestehen.) Interessant ist die Begründung der in solcher Weise erweiterten Ansprüche Frankreichs. Man deduzirt, die genannten beiden Bezirke seien im Jahre 1815 lediglich zum Schutze Piemonts gegen einen Angriff Frankreichs neutral erklärt worden. Sobald aber Savoyen eine französische Provinz geworden, habe die Neutralität keinen Sinn mehr, denn Frankreich werde, im Besitz von Savoyen, gewiß nicht durch die Waadt und über den Simplom in Italien einbrechen, nachdem also die ratio jener Vertragsbestimmung weggefallen, müsse auch der Vertrag selbst in Wegfall kommen, und also ganz Savoyen, ohne irgendwelche Ausnahme und Beschränkung, zu Frankreich geschlagen werden. Quod erat demonstrandum.

Das bis jetzt bekannte Resultat der Abstimmung ist, wie aus Turin vom 14. März gemeldet wird, nachfolgendes: In den Herzogthümern Modena und Parma votirten 62,121 für die Annexion 165 dagegen. In Florenz hatte man Nachricht, daß in 30 Gemeinden 101,386 für die Annexion und 2,809 dagegen gestimmt hatten. In der Provinz Bologna stimmten für die Annexion 84,787 dagegen 70.

Die Abstimmung in Savoyen wird nach Berichten aus Paris vom 12. d. nicht getrennt nach den einzelnen Provinzen stattfinden, wie dies die Schweiz gewünscht hatte, es werden vielmehr sämmtliche Provinzen gemeinsam stimmen. — Dem Vernehmen nach bleibt die französische Armee in der Lombardei.

Feuilleton.

Die Großherzogin Stephanie.

Das „Morgenblatt" bringt einen Aufsatz über die kürzlich verstorbene Großherzogin Stephanie von Baden. Es wird nicht uninteressant sein, über die, schon durch ihre Beziehung zu den Napoleoniden und zur mysteriösen Geschichte Kaspar Hauser's bemerkenswerthe Frau einige neue Personalien zu erfahren.

Es wäre eine Aufgabe von bedeutendem Umfange, das Leben einer Frau darzustellen, die, ein Glied des modernen Atridenhauses, die weltbewegenden Geschicke ihres Geschlechtes von allem Anbeginn seiner geschichtlichen Bedeutung an, wenn auch nicht durch Thaten unmittelbar eingreifend, miterlebt, den großen Corsen in seiner aufsteigenden Bahn begleitet, seinen Sturz in vieljähriger Trauer beweint, den neuen Aufschwung genossen und nicht eher sich zur Ruhe gebettet hat, als bis sie den abermals emporgestiegenen Stern an der obersten Stelle erglänzen und ihn in die Bahn einlenken sah, welche zu den fallenden Häusern führt, so daß ihr Augenpaar von 74 Jahren sich wohl mit dem schmerzlichen Bewußtsein geschlossen haben dürfte, keine dauerhaft gegründete Zukunft hinter sich zu lassen. Oder lag vielleicht ein Trost für sie darin, nicht auch, nachdem sie zweimal die aufsteigende Bahn mitgemacht, den zweiten Sturz erleben zu müssen.

Kurz und im Vorübergehen kann ich nur erwähnen: Der Name Beauharnais ist vermuthlich bloß irrthümlich der hohen Dame beigelegt worden. Ich glaube, daß sie von ihrem Vater her eine Tascher de la Pagerie war, und daß der Graf Tascher entweder ein Bruder oder Vetter der Kaiserin Josephine gewesen. Diese Umstände sind unerheblich. Napoleon I. nahm Stephanie an Kindesstatt an und verheirathete sie — ich hätte schier geschrieben: an das Großherzogthum Baden, das seine Schöpfung war, ein schmaler Strich Landes, nach seiner Ansicht eine offene Pforte für Frankreich zum rechten Rheinufer. Natürlich rechnete er dabei auf die Fortdauer der deutschen Uneinigkeit, von der hier zu reden nicht am Platze scheint.

Die Ehe Stephanies mit dem Großherzog Karl trennte der Tod nach wenigen Jahren. Die Wittwe blieb mit drei Töchtern zurück. Die Söhne waren gestorben, oder — wie die Sage im Munde des Volkes sich ausdrückte — „gestorben worden". Einer davon soll Kaspar Hauser gewesen sein. Die Sage gilt heutzutage für ein schlecht erfundenes Mährchen, und mit vollem Recht. Wer jemals die Personen gekannt, welche die Verleumdung in der schauerlichen Begebenheit handelnd auftreten ließ, findet die Erfindung geradezu lächerlich. Die Markgräfin Amalie soll ihre Enkel beiseit geschafft haben, um nicht Halbblut auf den Thron gelangen zu lassen. Diese Dame war die gute Stunde selbst, und fürwahr nicht danach angethan, gegen ihr eigenes Fleisch und Blut zu wüthen, wenn ihr auch die Heirath mit einer nicht Ebenbürtigen unwillkommen gewesen. Dabei war sie eine Frau von nicht gewöhnlichen Geistesgaben, und doch hätte nur eine ganz geringe Dosis von Hausverstand hingereicht, um zu begreifen, daß es aus und vorüber sein werde mit den Zähringern, wenn sie die Söhne des Großherzogs Karl wegschaffte. Vom Mannsstamme war Niemand mehr vorhanden, als der alternde unvermählte Markgraf Ludwig. Die jungen Grafen von Hochberg stammten aus morganatischer Ehe Karl Friedrichs mit einem badischen Fräulein; ihre Erbfähigkeit ist erst später durch die Bemühungen des Großherzogs Ludwig mit dem Beistande des Czars Alexander beim deutschen Bunde zur Anerkennung gediehen. Als Werkzeuge der unnatürlichen Großmutter wurden zwei Männer bezeichnet, die zu solchem Geschäft von Orloff'schem Zuschnitt nicht übler gewählt sein konnten: der Landjägermeister Freiherr von Kettner und der Major Hennenhofer. Ich habe beide ziemlich gut gekannt. Kettner war ein gemüthlicher Kauz, rechtschaffenen Gemüths und klaren, wenn auch nicht weitreichenden Blickes, der gern einen guten Schoppen trank und in seinen späteren Jahren das Sprüchwort von alten Fuhrleuten, die noch gern schnalzen hören, nicht zu Schanden machte. Er ließ es vielleicht nicht bloß beim Hören bewenden. Was Hennenhofer betrifft, so war er in seiner grünen Zeit allerdings ein so überlustiger Gesell, als nur je einer Possen trieb. Die Welt kannte ihn als Hebels Adjunct (?) im Rheinischen Hausfreund. Beim Großherzog Ludwig stand er seines aufgeweckten Kopfes halber und wegen seiner behenden Brauchbarkeit in hoher Gunst. Von politischen Geschäften war dabei keine Rede, und zum Hofmörder hätte er vollends keinen Beruf gehabt. Als nach Kaspar Hausers Ermordung gesagt wurde, Hennenhofer habe den Dolchstoß zu Ausspach geführt, erwies der Verleumdete sein Anderswo schlagend genug. Er hatte zu jener Zeit in Malberg krank auf den Tod gelegen und war durch die Krankheit zum Krüppel geworden. Er befand sich übrigens damals in der Ungnade des Hofes; der Großherzog Ludwig lebte nicht mehr und es hätte eher in seinem Vortheile gelegen, einen Sohn des Großherzogs Karl zum Vorschein zu bringen, als ihn aus dem Wege zu räumen.

Die Großherzogin Stephanie hatte als Wittwensitz das Schloß zu Mannheim inne; in Baden-Baden besaß sie als persönliches Eigenthum ein kleines Landhaus in einem großen Garten, wo sie nach wie vor einen großen Theil des Sommers zubrachte. Im sogenannten neuen Schloß, das ebenfalls zu ihrem Witthum gehörte, brachte sie einen Theil ihres Gefolges unter und benutzte manchmal die Säle, um große

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. März. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. März im Grundsatze allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die aus den in Ungarn eingegangenen patriotischen Spenden herrührenden, mit keinen besonderen Widmungen behafteten, somit disponiblen Beträge zur Hebung der Pferdezucht in Ungarn verwendet, und daß die Frage der zweckmäßigsten Verwendung dieser Beträge zu dem angedeuteten Zwecke zum Gegenstande einer Preisaufgabe mit Festsetzung zweier Preise von 200 und 100 Stück Dukaten gemacht werden dürfe, und gleichzeitig huldvollst gestattet, daß das Comité des Pesther Wettrennenvereins, welchem Vertreter der k. k. Armee- und der ungarischen Landwirthschaftsgesellschaft beizugesellen sind, über die Preiswürdigkeit der einlangenden Arbeiten endgiltig zu entscheiden habe. Die Durchführung des ganzen Projektes aber geruhten Se. Majestät Sr. k. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Albrecht, Generalgouverneur für Ungarn allergnädigst zu überlassen.

Ihre Majestät die Kaiserin hat am Sonntag das Gußhaus und Atelier des Bildhauers A. Fernkorn besucht und das Monument weiland des Erzherzogs Karl daselbst besichtigt.

Se. k. Hoh. der Herzog von Modena wird noch in dieser Woche von Venedig wieder in Wien eintreffen.

Se. kgl. Hoh. Prinz Wilhelm von Württemberg ist hier angekommen.

FM. Graf Wratislaw hat am Sonntag das 25jährige Jubiläum seiner Ernennung zum zweiten Inhaber des Kaiser Franz-Joseph-Cürassier-Regiments gefeiert.

Der kaiserliche Gesandte am griechischen Hofe, Baron v. Brenner-Felsach, welcher einige Zeit mit Urlaub hier verweilte, ist gestern auf seinen Posten zurückgekehrt.

Der englische Generalkonsul für Serbien, Herr Longwood, ist dieser Tage nach Belgrad hier durchgereist.

Der Vorstand der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde hat den Beschluß gefaßt, zur Erinnerung an den kais. Erlaß, der den israelitischen Unterthanen Oesterreichs die Realbesitzfähigkeit gewährt, einen Waisenfonds zu gründen, und falls die a. h. Bewilligung hiezu erfolgt, der milden Stiftung den erhabenen Namen Sr. Maj. des Kaisers beizulegen.

Der „Wanderer" veröffentlicht ein neues Adelsprogramm, als dessen Träger Fürst Jos. Colloredo-Mannsfeld (der übrigens auch unter den Unterzeichnern des Neujahrsprogramms war), K. Fürst Jablonowski, Graf Hoyos-Sprinzenstein, Freiherr v. Tinti, Ritter von Neuwall genannt werden. Dasselbe ist viel weniger schroff, als das Neujahrsprogramm, wenn auch keineswegs ganz klar und präcis. Die confessionellen Fragen läßt dasselbe offen und überläßt deren Lösung den angestrebten Landesvertretungen.

Die „Prager Morgenpost" gibt Auszüge aus einer in Form eines Antrages verfaßten Denkschrift, welche die Gründung einer „Adelskammer" für Böhmen vorschlägt. Im Eingange der Schrift wird darauf hingewiesen, daß es dem Adelsinstitute trotz seiner corporativen ständischen Verfassung an einer ersprießlichen Thätigkeitsäußerung behufs seiner bald tausendjährigen Heimats- und Familienrechte in Böhmen jetzt beiweitem mehr gebricht als ehemals. Die böhmische Landtafel und das bestehende ständische Archiv enthalten Schätze, die gleichsam in den Händen des Zufalls schweben. Niemand könne hoffen, er werde, oder behaupten, er müsse dort über sein höchstes Gut, über seine Familie, hinreichende Aufklärungen erhalten; ein nur in etwas vollständiges und beurkundetes vaterländisches Adelsschema existire gar nicht. Man schlägt daher ein literarisches Institut unter dem Namen „Adelskammer Böhmens" vor, deren Aufgabe wäre, unter den Auspicien der Regierung, des Landesausschusses und der Besitzer adeliger Privatarchive eine Centralanstalt für vaterländische Adelsinteressen zu bilden und sich mit der Sammlnng und Sichtung genealogischer Materialien, Verarbeitung derselben zu einer Adelsmatrik Böhmens (im Sinne des für Galizien erflossenen Allerhöchsten Patentes vom 16. Oktober 1800), Ausfertigung von Diplomsabschriften, Wappen- und Ahnenproben aus den ihr eigenthümlichen archivistischen Hilfsmitteln u. s. w. zu beschäftigen, für die Herbeischaffung und Prüfung der zu Ordens-, Stifts- und Kämmerersproben erforderlichen Priora zu sorgen, kurz das genealogisch-heraldische Auskunftsbureau des Landes, das freiwillige adelige Communalarchiv zu repräsentiren. Schließlich wird beantragt, als Grundbedingung des Entstehens der projectirten Adelskammer zu bezeichnen, daß Se. k. k. Majestät die constituirung der Adelskammer Böhmens der noch in weiterer Ferne stehenden Reichsadelskammer vorangehen lasse, und daß in solchem Falle der ständische Landesausschuß ermächtigt werde, einige seiner Amtslocalitäten der Adelskammer Böhmens für jetzt und künftig einzuräumen.

Bis zur Stunde, schreibt die „Ostd. Post" über die Verhaftung des Herrn Franz Richter, weiß außer den Gerichten noch Niemand, um welche Anschuldigung es sich handelt. Doch scheint eine Thatsache mit Bestimmtheit darauf hinzuweisen, daß die Anklage keine solche ist, bei welcher dem Staat ein Anspruch auf Ersatz erwächst, denn das Gericht hat keinen Beschlag auf das Vermögen des Herrn Richter gelegt; im Gegentheil sind gestern die Siegel von dem Bureau des Herrn Richter gelöst worden und es sind alle Kassenvorräthe, Wechsel u. s. w., die ihm angehören, seiner Familie eingehändigt worden; ja wie wir hören, ist eine bedeutende Summe, die für von ihm gemachte Kottonlieferungen gestern bei dem Aerar fällig war, anstandslos von der Militärkasse ausgezahlt worden, Beweis genug, daß der Fiskus keine Ansprüche gegen ihn erhebt oder zu erheben hat.

Der „Presse" wird aus Triest 8. März geschrieben: „Unsere Stadt ist seit gestern in einer ziemlichen Aufregung. Es haben nämlich mehrere Verhaftungen und Vernehmungen einiger Kaufleute stattgefunden, die bei den Unterschleifen, die während des letzten Feldzuges bei den Lieferungen vorgekommen, betheiligt waren. Der solide Theil des Handelsstandes ist über diese Thatsachen entrüstet. Einer der Schuldigen hat sich dieser Tage aus dem Staube gemacht. Auch der Meistbetheiligte in Verona soll sich vor seiner Verhaftung nach Piemont geflüchtet haben.

Die zur Verhinderung des Uebertrittes der Grenze durch piemontesische Emissäre beabsichtigte Beschränkung des Verkehrs längs der piemontesischen und mittel-italienischen Grenze ist nun nach der „Tr. Ztg." in der Art erfolgt, daß einige Grenzämter aufgelöst und der Eintritt in die k. k. Staaten auf eine bestimmte Anzahl Punkte beschränkt wurde. Der Grenzübertritt an anderen als den bezeichneten Orten ist sowohl für Personen als Waaren gänzlich untersagt und Jeder, der die Grenze an einem andern Punkte überschreiten will, wird zurückgewiesen und im entsprechenden Falle verhaftet werden. Jedermann, welcher auf dem Umfang einer Miglia innerhalb der ganzen Grenze an einem Punkte betreten wird, wo der Uebertritt untersagt ist, insofern er sich nicht als k. k. Unterthan legitimiren und nicht nachweisen kann, daß er von den gewöhnlichen Uebergangspunkten abweichen mußte, um Feld- oder sonstige Arbeiten vorzunehmen oder zu beaufsichtigen, wird ohne Weiteres arretirt werden. Die verschiedenen Grenzorgane sind mit der genauen Durchführung dieser Maßregel betraut worden. Die Grenze wird an den Punkten, wo sich keine Grenzämter befinden, durch Gendarmerie-Patrouillen fortwährend bewacht werden. Diese auf Anregung des k. k. Armee-Kommando's in Vollzug gesetzte Maßregel ist bereits in voller Wirksamkeit, die bestehenden Grenzämter sind mit dem erforderlichen Polizei- und Finanzpersonale versehen, und so hofft man den Eintritt piemontesischer Wühler so viel als möglich erschweren zu können. Bis jetzt wurden schon mehrere solche Emissäre festgenommen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern hat, sicherm Vernehmen nach, dem verdienstvollen Erfinder des neuen Infanterie-Gewehrs, Oberst-Lieutenant v. Podewils, eine Ehrenbelohnung von 15,000 Fl. aus der Cabinetskasse gewährt.

Graf Heinrich Johann von Bentinck hat eine Eingabe an die Bundesversammlung gelangen lassen, in welcher er gegen das Abkommen Vorstellungen erhebt, welches von Oldenburg mit dem Besitzer der Herrschaft Knyphausen wegen Abtretung dieser Herrschaft getroffen wurde. Er sucht nachzuweisen, daß sein rechtliches Interesse dabei nicht genügend gewahrt wurde.

Professor v. Gräfe in Berlin ist zu einer Consultation bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland nach Nizza berufen worden und am 12. d. Abends dahin abgereist. Derselbe denkt in etwa 14 Tagen zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der Moniteur bringt heute [wie schon telegraphisch gemeldet] ein kaiserliches Decret vom gestrigen Tage, welches die Promulgation des am 23. Jan. d. J. zwischen Frankreich und England abgeschlossenen und am 4. Febr. ratificirten Handelsvertrages verfügt. — Die einzelnen näheren Bestimmungen über die Termine der verschiedenen Zoll-Ermäßigungen werden nun bald nachfolgen. Nach dem Avenir Commercial, dem neuen Organe der Freihandels-Partei, wird der Zoll auf Colonial- und inländischen Zucker vom 15. April an (premier type) auf 25 Fr. per 100 Kilogr. festgesetzt. Guadeloupe und Martinique genießen bis zum 1. Juli 1861 einer „Detaxe" von 3 Fr. per Kilo, die der Reunion-Insel von 6 Fr. bis zum gleichen Termine. Von da wird diese Rückvertilgung jährlich um 1, resp. 2 Fr. bis zur vollkommenen Steuergleichheit für alle französischen Zucker vermindert. Vom 15 April an zahlen alle fremden außereuropäischen Zucker eine Steuer von 28 Fr. — Auch finden wir heute im amtlichen Blatte den Zusatzartikel promulgirt, wonach die französischen Branntweine und Spirituosen außer der in England überhaupt gültigen Accise noch einen Zuschlag von fünf Pence (Anfangs waren nur zwei Pence verabredet), im Ganzen also 8 Shilling 5 Pence per Gallone zu bezahlen haben. Diese Decrete sind von einem fast 14 Spalten füllenden Berichte von Baroche und Rouher begleitet, welcher die dem Abschlusse des Handels-Vertrages vorangegangenen Unterhandlungen schildert. Ferner publicirt der Moniteur heute die vier Spalten lange Motivirung des neuen Gesetzentwurfs über die Wiederbewaldung der Gebirge. — Die Anwesenheit von James Fazy lenkt natürlich eine größere Aufmerksamkeit auf die schweizerische Annexion der Districte Chablais und Faucigny. Wie man versichert, soll sich der Kaiser in einer Audienz Herrn Fazy gegenüber entschieden zu Gunsten der schweizerischen Reclamationen ausgesprochen haben; auch Herr Thouvenel wäre persönlich dieser Sache sehr günstig. Doch erheben sich in der höheren officiellen Welt mannigfache Zweifel und Bedenklichkeiten über die Zulässigkeit einer getheilten Annexion Savoyens. — Der Gazette de Lyon wird aus Paris geschrieben, daß der Moniteur, welcher auf seiner vierten Seite täglich zahlreiche Annoncen aller Art veröffentlicht, die Aufnahme der Anzeige mehrerer (1850, also vor der italienischen Frage erschienenen) geschichtlichen Werke über das Papstthum verweigert hat. — Der Graf de la Ferrière, Bruder des kaiserlichen Kammerherrn dieses Namens, welcher im October v. J. im Orne-Departement zum Deputirten gewählt worden ist, hat seine Entlassung eingereicht. Veranlassung dazu war die Protestation, welche gegen dessen Wahl eingereicht worden war und welche zu einer Discussion in der Kammer führen mußte, die zu umgehen der Graf verzog. In einem Augenblicke, wo so viel von den Wahlen durch das allgemeine Stimmrecht die Rede ist, kann es nicht ohne Interesse sein, einige Worte über die Thatsachen zu hören, welche an der Protestation gegen diese Wahl schuld waren. Bei der Ersatzwahl im genannten Departement waren drei Candidaten aufgetreten: der oben erwähnte Graf, der Marquis de Torcy, Sohn des verstorbenen Deputirten, und der Graf von Contades, für den sich die demokratische Partei erklärt hatte. Der erste erhielt 10,983, der zweite 9081 und der dritte 5931 Stimmen. Die Wahl hatte keine Gültigkeit, da keiner der Candidaten die gesetzliche Anzahl von Stimmen erhalten hatte. Die Regierung hatte sich bis dahin neutral gehalten. Zehn Tage vor der zweiten Abstimmung erklärte sie aber den Grafen de la Ferrière zu ihrem Candidaten. Herr von Torcy, der bei einer früheren Generalrathswahl Candidat der Regierung gewesen war, zog sich zurück, indem er gegen das Auftreten der Verwaltung protestirte. Seine Freunde zwangen ihn jedoch, seine Candidatur wieder aufzunehmen, und Herr von Contades zog sich zurück, indem er seinem früheren Mitbewerber seine Zustimmung ertheile. Dieses bedrohte den officiellen Candidaten aufs ernstlichste, und die Verwaltung bot nun Alles auf, um demselben den Sieg zu sichern. Die Oppositions-Wähler wurden eingeschüchtert, die Anschlagzettel derselben herunter gerissen die Vertheilung ihrer Stimmzettel unterdrückt u. dgl. mehr. Es ist Mode, in den Mairieen die Liste der Candidaten anzuschlagen. Es wurde jedoch dort nur ein Zettel mit dem Namen des Grafen de la Ferrière angeheftet, was dem Maire gestattete, den Wählern zu sagen, es sei verboten, für Herrn von Torcy zu stimmen. Außerdem veröffentlichte der Präfekt des Departements ein Cirkularschreiben, worin er den Oppositions-Candidaten anklagte, interessirten Bewerbungen nachgegeben und durch seine Coalition mit Herrn Contades das allgemeine Stimmrecht beeinträchtigt zu haben. Zugleich erließ der Präfekt einen Aufruf an alle von der Regierung abhängigen Wähler, der bedrohten Freiheit zu Hülfe zu eilen. Der offizielle Candidat schrieb außerdem an die Maires, um sie auf vertrauliche Weise darauf aufmerksam zu machen, daß sie Gefahr liefen, abgesetzt zu werden, wenn sie die ungesetzliche Kandidatur seines Gegners unterstützten, was man Jedermann mittheilen müsse. Ungeachtet dessen erhielt der offizielle Kandidat aber doch nur eine Majorität von 2200 Stimmen.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid, vom 7. d., wird die Armee, wenn sie vorwärts rückt, in Tetuan 8 bis 10,000 Mann unter den Befehlen des Generals Rios zurücklassen; in der Stadt ist eine große Wachsamkeit vonnöthen; die Spanier dürfen nie allein gehen, sonst fallen sie unter den Streichen unsichtbarer Mörder. Trotz des kaiserlichen Verbots kommen die Riffbewohner in die Stadt, um ihre Industrie- und Landeserzeugnisse zu verkaufen.

Großbritannien.

London, 11. März. Die Königin wird dem „Court Journal" zufolge, etwa am 20. d. aus Osborne in der Hauptstadt zurückerwartet. Es heißt, Ihre Majestät werde gegen Ende Juni eine vierzehntägige Reise an den Rhein und nach Berlin antreten. — Cobden wird vermuthlich in der ersten Woche des nächsten Monats in London eintreffen. — Der Führer der ministeriellen Partei im Oberhause, Earl von Granville, Präsident des geheimen Rathes, hat den Sitzungen des Parlaments seit einiger Zeit nicht beigewohnt, da er in Brighton bei seiner schwer erkrankten Gemalin, geborenen Fürstin v. Dalberg, weilt.

Dänemark.

Die Sitzung der schleswig'schen Stände-Versammlung vom 9. d. füllte eine Debatte über die Petition des academischen Consistoriums in Kiel um Vertretung bei der Regierung, welche die frühere unbedingte Verpflichtnng für die zukünftigen schleswig'schen Beamten, zwei Jahre in Kiel studirt zu haben, aufgehoben und nicht wieder eingeführt habe. (Die dänische Politik geht dahin, die schleswiger und holsteiner Studenten nach Kopenhagen zu zwingen.) Nach einigen Bemerkungen wird durch Abstimmung beschlossen, mit 25 gegen 16 Stimmen, die Petition mit Empfehlung der Versammlung durch den königl. Commissar an das Ministerium gelangen zu lassen. — In der Sitzung der Ständeversammlung vom 10. d. wurde mit 28 gegen 12 Stimmen beschlossen, die (wie bereits erwähnt) von Laurids Skau und 12 andern dänischen Abgeordneten eingereichte Loyalitätsadresse an den König — ein Gegenstück zu der von 26 Abgeordneten unterzeichneten Adresse, deren Berathung von der Regierung inhibirt worden ist — nicht zur Berathung zuzulassen.

Italien

Turiner Nachrichten zufolge soll bis zu Anfang des nächsten hochwichtigen Monats, wo das italienische Parlament zusammentritt, auch die Armee des vereinigten Königreiches vollständig auf Kriegsfuß gesetzt sein, und die Militär-Intendantur hat zu dem Zwecke Befehl erhalten, ihren Sitz in Voghera aufzuschlagen. Der Kriegsminister hat einen Artillerie-Obersten nach Belgien geschickt, um dort Gewehre anzukaufen; Graf Arese geht nach London, um Waffen zu kaufen; auch hat England gezogene Kanonen geschenkt, Frankreich Kartätschen. General Lamarmora wird in Bologna den Oberbefehl über die Armee führen, welche in Mittel-Italien operiren soll. Außer dem verschanzten Lager von Pavia bilden die Franzosen ein anderes in Cremona, 1000 Mann sollen nach Voghera abziehen. Ein Mailänder Haus hat es übernommen, bis Ende des Monats 150 Geschütz-Lafetten zu liefern. Außerordentliche Kriegsvorräthe werden angehäuft; in Genua wird

---

Gesellschaft darin zu empfangen; doch kam das nur ausnahmsweise vor. Ihr eigentlicher Wohnsitz in Baden blieb der „Pavillon," wie das Landhaus mit Recht genannt wurde. Ein Viereck, auf jeder Seite dreifenstrig, mit Stockwerck und Halbstock über dem Erdgeschoß und flach gedeckt, ragte er wie ein Thurm vom sanft anschwellenden Hügel aus seiner grünen Umgebung empor, die Aussicht rings umher beherrschend. Als der Pavillon gebaut wurde, stand er in einer Art von Wildniß. Der Hügel, worauf er fußte, ist der letzte Ausläufer eines Grates, vom vorletzten durch einen Hohlweg getrennt. Von der Stadt schieden ihn der Graben und die alterthümliche Ringmauer. An seine westliche Flanke lehnten sich ein paar kleine Häuser der Vorstadt, worunter das alte Wirthshaus zum goldenen Lamm, wo „Nazen Nazele" den besten Wein schenkte und an dessen Stelle späterhin „Nazen Nazeles Naz" den großen Gasthof aufführte, worauf der Wirth mit seinem Buchnamen Herr Ignaz Rößler genannt wurde und sein Haus aus dem Lamm in einen holländischen Hof umtaufte. Gegen Osten und Süden gab es in der nächsten Nähe nur Gärten und Aecker.

Im Erdgeschosse des Pavillons, dessen großer Saal die Terrasse vorstellen mußte, empfing die Großherzogin-Wittwe während ihres Sommer-Aufenthaltes fast an jedem Abend Gesellschaft, auch nachdem Baden-Baden schon zu einem großen Bade geworden, so daß es wenigstens in der Woche zweimal von Nöthen schien, mehr als 100 Leute auf einmal einzuladen, obschon die leutselige Wirthin sich in dieser späteren Zeit genöthigt gefunden, der Auswahl gewisse Schranken zu setzen. Die Nöthigung war hauptsächlich von den hoffährtigen Engländern ausgegangen, die bekanntlich ihre gesellschaftlichen Vorurtheile überall hin mitschleppen und in dieser Beziehung namentlich gegen ihre Landsleute eine wahrhaft hindostanische Strenge üben. Ein Fremder, der sich vorstellen zu lassen wünschte, hatte sich durch den Gesandten seines Heimatlandes als gesellschaftsfähig beglaubigen zu lassen. Einem ständigen Bewohner Badens, insofern er überhaupt zu den Kreisen gehörte, welche man gute Gesellschaft zu nennen sich angewöhnt hat, wurde es als ein Verstoß angerechnet, wenn er sich ungemeldet ließ. Ich kenne einen, der sich durch solche Vernachlässigung einen zwar sehr liebenswürdigen, aber immer doch einen Verweis zuzog. Es war im hohen Sommer 1834, Morgens um sechs Uhr. Er ging um Rippoldswasser zu trinken, in den Garten der Großherzogin, welcher damals noch aller Welt offen stand, bis ein paar Jahre später eine That ekelhaften Unfugs die Sperre veranlaßte. Zu so früher Stunde vermuthete er die Besitzerin noch im Bette. Er stellte eine Flasche und ein Glas auf einen Tisch, schenkte ein, trank und wandte sich, um durch die Gänge zu wandeln. Da stand die Großherzogin, vollständig zum Morgenspaziergang angezogen, vor ihm. Er trat grüßend zur Seite, um sie vorüber zu lassen. Sie ging nicht vorüber, sondern redete ihn französisch mit einer Bemerkung über das prächtige Wetter an. „Wir werden einen berühmten Wein erhalten, wenn Gott so fortfährt, seine Sonne nachdrücklich scheinen zu lassen," versetzte er, natürlich nicht versäumend, die königliche Hoheit in die Rede einzuflicken. Vermuthlich merkte sie aus der Betonung, daß er lieber deutsch gesprochen hätte. Sie that ihm den Gefallen, hieß ihn sie begleiten und spann eine Unterhaltung an, ohne jedoch eine Frage zu stellen. Sie plauderte überaus angenehm und war, trotz ihrer vier Duzend Lenze, immer noch eine entschieden hübsche Frau, deren Aussehen sich nicht vor dem hellen Sonnenlicht und der frühen Morgenstunde zu scheuen brauchte. Allmälig brachte sie die Rede auf ihre Stellung in Baden-Baden. Sie habe ihre Freude daran, einen großen Kreis um sich zu bilden, äußerte sie, doch beruhe dies auch zugleich auch auf einer Art von Verpflichtung, die ihr als Erbtheil in ihren Wittwenstand gefolgt. (Das war ein Hieb auf die streng abgeschlossene Großherzogin Sophie.) Diese Verpflichtung, fuhr sie fort, begründe aber auch gewisse Ansprüche. Damit hatte der Begleiter, der sich schon im dritten Sommer nicht hatte vorstellen lassen, seinen richtigen Verweis. Näher wurden die Ansprüche nicht erörtert, sondern der junge Herr mit der Bemerkung verabschiedet, es dürfte Zeit zu seinem zweiten Glase sein.

Es versteht sich so ziemlich von selbst, daß er sich noch an demselben Vormittag beim Frhrn. v. Schreckenstein, dem Kammerherrn, meldete. Er wurde seinerzeit vorgestellt und eingeladen. Von der Begegnung im Garten war niemals mehr die Rede. Vermuthlich hat Schreckenstein auch nichts davon erfahren. Hohe Herrschaften finden, wie die böse Welt behauptet, eine Art von Schadenfreude darin, wenn sie vor der Wachsamkeit ihrer nächsten Umgebung irgend ein kleines Geheimniß bewahren können, gleichsam eine letzte Zufluchtstätte ihrer Sehnsucht nach Unabhängigkeit. Von dieser wußte sich Stephanie übrigens ein größeres Maß zu bewahren, als manche andere ihres Gleichen. Sie stand zu frühester Stunde auf und kleidete sich straßenfertig an, um allein oder begleitet von einer ihrer Töchter im Garten zu lustwandeln oder auch auszugehen. In den Hütten der Armuth war sie bekannt wie die Morgensonne, mit der sie gemeinschaftlich zu erscheinen liebte. Am späteren Vormittag empfing sie zuerst Bittsteller und dann Besucher. Besuche abzustatten kam verhältnißmäßig selten genug an sie; geschah es aber, so machte sie keine Umstände dabei. Sie kam zu Fuß; statt eines Lakaien lief der Gärtner voraus, um sie anzumelden.

Im Sommer 1836 verweilte Ludwig Napoleon als Gast bei seiner Anverwandten im Pavillon. Sein Gefolge bestand aus einem Begleiter, die Stallpartei abgerechnet, welche im Schlosse untergebracht war. Wer

Artillerie und Munition in Masse ausgeschifft; Kisten mit Gewehren kommen täglich über Savoyen an. Die sardinische Armee wird dann in vier großen Armee-Corps aufgestellt werden, wovon eines zu Brescia, eines zu Casale, eines zu Alessandria und eines zu Castel Sangiovanni zu stehen kommen wird. Außer den Reserven haben nun auch noch die Nationalgarden der größeren Städte den auf jede fallenden Theil der jüngeren Milizen mobil zu machen, um innerhalb der Festungen und Garnisonen den Platzdienst der abwesenden Truppen zu übernehmen. Man sieht, daß Piemont entschlossen ist, das Aeußerste zu versuchen.

Die „Opinione," das Organ Cavour's, bringt einen Artikel, in welchem für diejenigen, welche noch Bedenken hegen, von Neuem nachgewiesen wird, daß die Vereinigung Toscanas mit Sardinien keineswegs gefährlich für das europäische Gleichgewicht sei. Das europäische Gleichgewicht könne nur gewinnen, wenn in Italien eine starke Macht gebildet werde, die schon der Pflicht der Selbsterhaltung wegen, weder Frankreich noch Oesterreich Uebergriffe in fremdes Gebiet gestatten könne, und die Umtriebe der Mazzinisten gründlich zu beseitigen Muth und Vertrauen genug besitze. Dagegen berichtet man der pariser „Presse" von Turin: „Die französische Gesandtschaft setzt die Verhandlungen im Sinne der Vorschläge des Kaisers ganz so fort, als ob von der Abstimmung in Mittel-Italien nicht die Rede sei. Es ist also wohl möglich, daß diese Unterhandlungen nach der Abstimmung zu irgend einem Mitteldinge von Autonomie führen, welcher den Toscanern vom Könige Victor Emanuel selbst vorgeschlagen werden würde. Ich muß Ihnen sagen, daß man in der hiesigen diplomatischen Welt diesen Ausgang für gewiß ansieht und nicht an die Annexion Toscana's glaubt. Unter solchen Verhältnissen sind die Besorgnisse natürlich nicht gering. Cavour hat das Schicksal seines Cabinets positiv an die vollständige Annexion Toscana's geknüpft und gedenkt, wie anderweitig gemeldet wird, dieselbe am 14. März, dem Geburtstag des Königs Victor Emanuel, officiell zu proclamiren. Die Nachricht, der Kaiser habe die Abberufung der Truppen aus der Lombardie anbefohlen, nachdem in Mittel-Italien die Abstimmung über die Annexion angeordnet sei, ist der „Presse" zufolge nicht richtig. Vorläufig hat nach derselben Marschall Vaillant nur Befehl erhalten, sich marschbereit zu halten. Die Abberufung werde erst stattfinden, wenn Piemont die Romagna und Toscana besetzen werde. Andererseits wird die Abberufung überhaupt bezweifelt und nur für eine Drohung gehalten, um Piemont in Betreff der Annexion von Toscana zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Man erblickt eine Bestätigung dieser Ansicht darin, daß bei Tortona und Pavia Anstalten getroffen werden, um die französischen Truppen einzuquartieren und daß für die französische Armee noch kürzlich bedeutende Vorräthe bestellt worden sind. Man schließt hieraus, daß die französische Armee nicht zum Rückzug sich anschickt, sondern eine Bewegung macht, um sich bei Pavia zu concentriren und dort die Ereignisse abzuwarten. Uebrigens soll Marschall Vaillant einen Adjutanten nach Paris geschickt haben, um die letzten Instructionen einzuholen.

Die neapolitanischen Verbannten Baron Poerio, Marchese Gualterio und Adv. Pisanelli haben vom König Victor Emanuel die Naturalisation als Piemontesen erhalten, um als Deputirte gewählt werden zu können. Poerio ist als Deputirter für die Stadt Arezzo in Toscana vorgeschlagen; die beiden Letzteren für lombardische Wahlkreise.

Die „Gazzetta di Torino" meldet aus Genua vom 7. d.: Morgen sollen die hier garnisonirenden Grenadiere nach Novara und mehrere Truppen nach anderen Richtungen abgehen, und es heißt, daß die Nationalgarde im nächsten Monate die Wachposten beziehen soll und man zu diesem Behufe 1000 Mann mobilisiren werde. Dieselbe Zeitung will aus verläßlicher Quelle vernommen haben, daß einige französische Commissäre mit peremtorischen Weisungen ihrer Regierung in Savoyen angekommen seien. Das Diritto will wissen, der savoyische Clerus sei von Rom aus angegangen worden, die Annexion an Frankreich nicht zu begünstigen.

Der Florentinische „Charivari" brachte vor einigen Tagen ein Bild, welches einen Dolch vorstellte, auf dessen Klinge die der Kreuzesfahne gebührenden Worte standen: In hoc signo vinces (!), und Roma 1860. Der römische Hof, Priester und Mönche sind als vor dem Dolche knieend dargestellt.

Wie der „Gazz. di Venezia" aus Rom mitgetheilt wird, hat Herr Louis Veuillot, der Redacteur des unterdrückten „Univers", die ihm angebotene Stelle eines Directors der römischen Eisenbahnen abgelehnt; er beabsichtigt in Rom nur mehr kurze Zeit zu bleiben und nach Frankreich zurückzukehren.

Das neueste „Giornale del regno delle due Sicilie" enthält das Zollgesetz vom 1. März, durch welches eine umfassende Modifikation des Zolltarifs im Sinne eines freieren Handelssystems angeordnet wird. Für 240 Artikel sind die Zollsätze erheblich herabgesetzt. Eine hinzugefügte offizielle Motivirung des neuen Gesetzes spricht sich gegen das bisherige Protectionssystem aus und stellt weitere Ermäßigungen der Zollsätze in Aussicht.

Rußland.

Aus Petersburg, 4. d. wird geschrieben: Der Justizminister Graf Panin, der den Vorsitz in dem Redactions-Comité für die Bauernfrage erhalten hat, soll vor Uebernahme dieses schwierigen Amtes fünf Bedingungen gestellt haben, die der Kaiser denn auch bewilligt hat. So lange er dem Comité präsidirt, wird er von den Geschäften des Justizministeriums vollständig entbunden, die während dessen der Senator Geheimrath Samjatni besorgt. Fast ganz allgemein glaubt man in Panins Ernennung ein Aufschieben und Zurücklegen der ganzen Emancipations-Angelegenheit betrachten zu dürfen. Graf Panin ist ein Geschäftsmann, der nur Sinn für das thatsächliche und practische hat.

Vom rechten Flügel der Kaukasuslinie wird gemeldet, daß der ganze, etwa 25,000 Seelen starke Volksstamm der Natuchaizen, welche zwischen dem untern Kuban, Schwarzen Meere und den Flüssen Neberdscha und Adagum angesiedelt sind, am 23. Jänner sich dem russischen Szepter unterworfen und Geißeln gestellt haben. Die Beeidigung der neuen Unterthanen hat begonnen. Im Lande der Abadsechen, die sich bekanntlich schon früher unterworfen haben, wurden inzwischen die Wegebauten und Expeditionen zur Erforschung der Gegend mit Erfolg fortgesetzt. Ueberall verhielten sich die Bergbewohner ruhig. Mahomet-Amin befand sich fast fortwährend bei den Truppen und hielt im Volke die Ordnung aufrecht. Nur ein Fanatiker aus der unteren Volksklasse feuerte zwei Schüsse auf die Truppen ab, büßte aber seine Tollkühnheit sofort mit dem Leben.

Asien.

Die neuesten Berichte aus Kalkutta melden die Veröffentlichung des Finanzberichts des Finanz-Ministers Herrn Wilson. Das Deficit wird in demselben auf 9 Mill. Pfd. St. angegeben. Zur Deckung desselben wird beantragt: Die Einführung von Handels-Patenten mit einer Abgabe von 2 bis 20 Sh.; die Einführung einer Einkommensteuer zum Belaufe von 2 pCt. für Einkommen zwischen 240 und 600 Pfd. St. und von 4 pCt. für alle Einkommen von höherem Betrage; endlich Modificationen des Tarifs. Eine Anleihe wird nicht beabsichtigt.

Amerika.

Aus New-York, 25. Februar, wird geschrieben: In der gestrigen Sitzung des Senates kam die Noth der Texaner zur Sprache und wollte Senator Wigfall, daß der Präsident Buchanan veranlaßt werde, ein Regiment texanischer Freiwilliger zur Abwehr der mexicanischen Banden aufzubieten. So groß ist aber die Abneigung, den Präsidenten mit einer solchen Macht zu bekleiden, daß über den Antrag zur Tagesordnung übergegangen wurde. Ein anderer gemeinsamer Feind, die Navajos-Indianer, haben am Riogrande einen Krieg eröffnet und Amerikaner und Mexikaner ermordet. Im letzten Jahre war ein Vertrag mit denselben verabredet worden, der Senat hat ihn aber noch nicht ratifizirt. Jetzt wird man gezwungen sein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Den Grenzkrieg am Riogrande soll der texanische Gouverneur Houston leiten, es wurden in Washington Nachrichten von ihm erwartet, wonach dann weitere Maßregeln zu beschließen sein werden. (Es ist dies derselbe Houston, den eine telegraphische Nachricht auf die Eroberung von Mexico ausrücken ließ.)

Ueber ein Gefecht, welches zwischen Mexicanern und Americanern vorgekommen ist, berichten texanische Zeitungen Folgendes: „Am 4. Februar wurde der Dampfer „Ranchero", welcher eine werthvolle Ladung Waaren für den oberen Rio Grande an Bord hatte, gegenüber Balza (ein Platz am Rio Grande, 36 Meilen oberhalb Brownsville) von Mexicanern und von der mexicanischen Seite des Flusses her attakirt. Oberst Ford, Major Tobin und die Capitaine Tomlinson und Littleton waren in der Nähe von Balza mit ihren Streitkräften und eilten zum Schutze des Dampfers herbei. Schüsse wurden über den Fluß gewechselt, wobei ein Ranger (Grenzjäger) tödtlich verwundet wurde. Nachdem Ford sich überzeugt hatte, daß er den Dampfer von der americanischen Seite nicht schützen konnte, beschloß er, in mexicanisches Gebiet einzudringen und gab demgemäß den Rangern Befehl, über den Fluß zu setzen, welches unter dem Feuer der Mexicaner in guter Ordnung geschah. Nachdem die Rangers auf mexicanischem Boden gelandet, entspann sich ein hitziges Gefecht. Die Mexicaner wurden Schritt vor Schritt circa $\frac{3}{4}$ Meilen zurückgedrängt, faßten dann aber Posto in einer vortheilhaften Stellung dicht am Fluß und lieferten den Rangers ein Gefecht, welches $\frac{3}{4}$ Stunden anhielt. Während des Gefechtes requirirte Ford Sharpe's Büchsen-Patronen an Bord des Dampfers und beorderte den Dampfer selbst, den Fluß hinaufzufahren, gegenüber dem mexicanischen Lager Anker zu werfen und die Mexicaner mit der an Bord befindlichen Kanone zu beschießen. Während diese Befehle ausgeführt wurden, verließ der Bote, welcher obige Nachrichten nach Brownsville überbrachte, den Schauplatz. Bei Abgang des Boten hatte das Feuern aufgehört, wahrscheinlich hatte Ford, in Erwartung der Ankunft des Dampfers, seine Streitkräfte temporär zurückgezogen. Diese Nachrichten riefen in Brownsville große Aufregung hervor. Col. Lockridge, welcher gerade im Begriffe stand, nach New-Orleans abzureisen, stellte sich an die Spitze von 25 Freiwilligen und eilte Ford zu Hülfe. Die „Flag" schreibt, daß die Behörden von Matamoras am Morgen des 5. Februars drei bewaffnete Compagnieen ihren Landsleuten zu Hülfe geschickt haben."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 15. März.

† Die Komödien des Grafen Fredro haben für die polnische Bühne dieselbe Bedeutung wie die Molière'schen Werke für die französische. Obgleich der Zeit nach ihre Entstehung in verschiedene Jahrhunderte fällt, sie auf verschiedenem Boden aufgewachsen, die gesellschaftlichen Zustände andere sind, so tragen sie doch beide den Keim der Unvergänglichkeit in sich, die ihnen der monumentale Vers, die psychologische Wahrheit der von ihnen dargestellten Typen und die tiefe Kenntniß der sich ewig gleich bleibenden menschlichen Herzen und Gebrechen verbürgen. Fredro's Lustspiele behalten deshalb stets den Reiz der Neuheit und werden immer mit gleichem Beifall aufgenommen, wie vorgestern sein „Herr Geldhab." Die Titelrolle gab H. Karsznicki mit Geschick, das in einigen Scenen sich bis zu meisterhaftem Spiele erhob. In den Zwischenacten ward dem Publikum noch einmal der Genuß, den oft bewunderten Gesang der Schülerin Mazzacato's und Leoni's, des Fräulein Helene Zawisza, zu hören. Das Programm bildete die Bravour-Arie der Lady aus Verdi's „Macbeth," Recitativ und Arie aus der polnischen Oper „Halka" des beliebten Warschauer Masstro St. Moniuszko (Text von Wł. Wolski) und ein Masur des bekannten Liedercomponisten K. Lubomirski, dessen Textworte in der Gelegenheit entsprechendem Inhalte den Abschied einer gefeierten dankend scheidenden Sängerin aussprechen. Wiederholt nach jeder Piece gerufen wiederholte Frl. Zawisza die letzte, umgeben von zahlreichen aus den Logen ihr zugeworfenen duftigen Gaben der Treibhaus-Flora.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Pilsner Bahn tritt endlich doch aus dem Stadium eines zweifelhaften Projectes in jenes der Wirklichkeit. Die Geldfrage des Unternehmens soll bereits trotz der in jüngster Zeit dagegen erhobenen Zweifel einer glücklichen Lösung zugeführt worden sein und der Bau der Bahn schon mit Anfang des nächsten Monates beginnen. Die Ingenieure der Bahn haben letzter Tage die Weisung erhalten, zur raschen Inangriffnahme der im April d. J. zu beginnenden Arbeiten die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Paris, 13. März. Schlußcourse: 3perzentige Rente 67.85. — $4\frac{1}{2}$perz. 95.60. — Staatsbahn 500. — Credit-Mobilier 742. — Lombarden 536. — Oesterr. Cred.-Act. 363. Träge.

London, 13. März. Consols $94\frac{3}{4}$. — Wechsel-Cours auf Wien 13 fl. 55 kr. — Lombard-Prämie $1\frac{3}{8}$. — Silber $62\ /_{8}$.

Krakauer Cours am 14. März. Silber-Rubel, Agio fl. poln. 109 verl., fl. poln. 107 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. Währ. Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 131 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.90 verl., 10.75 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.80 verlangt, 10.65 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.24 verl., 6.15 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. $100\frac{2}{8}$ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung $86\frac{1}{2}$ verlangt, $85\frac{1}{8}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73 — verlangt, $72\frac{1}{4}$ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung $77\frac{3}{4}$ verl., $76\frac{1}{2}$ bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. $104\frac{1}{2}$ verl., 103 bez.

Neueste Nachrichten.

London, 13. März. Die heutige „Times" sagt: Die passive Haltung der Großmächte beweist, England müßte allein die Einverleibung Savoyens verhindern, was unmöglich sei. Lord Elgin ist nach Paris abgegangen.

London, 14. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legt Lord Russell die auf Italien bezügliche Correspondenz auf den Tisch des Hauses nieder. Derselbe liefert einen geschichtlichrn Ueberblick der italienischen Krisis und sucht nachzuweisen, die von der englischen Regierung eingehaltene Politik habe den Anschluß Savoyens an Frankreich nicht befördert. England habe Vorschläge zur Lösung der italienischen Angelegenheiten gemacht, und sei nicht vor der Verantwortlichkeit dieser Politik zurückgeschreckt, bereit, dieselbe zu vertheidigen.

Lord Palmerston bemerkt: Als die Regierung von dem Einverleibungsprojecte Kenntniß erhielt, habe die Abhaltung eines Congresses in Aussicht gestanden, auf welchem diese Frage discutirt worden wäre. England wollte daher keine Separatverhandlungen einleiten. Nachdem der Congreß nicht zu Stande gekommen, habe das englische Cabinet der französischen Regierung gegenüber gegen die Einverleibung Einwendungen erhoben. Die Bildung einer europäischen Allianz gegen Frankreich hätte den militärischen Geist dieses Staates geweckt. Frankreich habe durch die Einverleibung einen Fehler begangen, da seine Grenzen sicher sind und durch diese Einverleibung das Mißtrauen der übrigen Mächte geweckt wurde, wie weit die Herstellung der natürlichen Grenzen führen solle. Uebrigens sei die Einverleibung noch nicht vollständig ausgeführt. Kaiser Napoleon habe erklärt, er wolle die Einverleibung ohne Einwilligung der Großmächte nicht vornehmen; es sei daher möglich, daß dieses Project nicht realisirt werde.

Whiteside behauptet, das Cabinet habe durch sein Benehmen die Unabhängigkeit der Schweiz geopfert. Horsman glaubt, die Regierung hätte durch Allianzen die Einverleibung verhindern können. Disraeli wirft der Regierung vor, sie habe die Einverleibung Savoyens dadurch erleichtert, daß sie die Vergrößerung Sardiniens begünstigte. Das Cabinet hätte bei Gelegenheit der Vorschläge zur Lösung der central-italienischen Angelegenheiten den anderen Mächten gegenüber, Savoyens erwähnen sollen. Auch Kinglake und Fitzgerald tadeln das Verhalten der Regierung. Lord Russel bemerkt, das Resultat der Ansichten der Opposition wäre die Wiederherstellung der früheren Zustände in Italien. Die Debatte wird vertagt.

Turin, 11. März. Das Amtsblatt veröffentlicht drei Dekrete, wodurch die von der Regierung aus politischen Gründen ihrer Stellen oder Bezüge entsetzten Militärpersonen aus den Lombardischen Provinzen wieder eingesetzt, und den Witwen derselben Pensionen zugesichert werden.

Mailand, 12. März. Dem Beispiele Turins folgend, hat der hiesige Gemeinderath beschlossen, in einer Adresse seine Zustimmung zu der vom Könige befolgten Politik auszudrücken, und der Regierung 3 Mill. Lire zur Verfügung zu stellen. Lodi hat 300.000 Lire angeboten, von der Stadt Brescia wird ein ähnlicher Beschluß erwartet. Giulio Carcano ist zum Studien-Ober-Inspektor der Provinz Mailand ernannt worden.

In Nizza wurde heute ein Gottesdienst abgehalten, um die Abwendung der Annexion mit Frankreich zu erflehen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14. März 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Aloisy Jabłonowski a. Rzeszów. Heinrich Nowakowski a. Przemysl. Kornel Chwalibóg a. Grojec. Stefan Starowiejski a. Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Johann Dąbski nach Polen. Napoleon Jeleński n. Polen.

---

dieser Begleiter war, habe ich nicht erfahren. Er galt für den Kammerdiener. Gewiß ist, daß er täglich mit dem Prinzen ausritt und diesen auf seinen häufigen Ausflügen zur Hühnerjagd nach Stollhofen und Bischofsheim zu begleiten pflegte. In jene Gegenden der Rheinebene pflegten von jeher die Jagdliebhaber von Straßburg zu kommen, und wenn vielleicht Ludwig Napoleon (damals Ludwig Bonaparte geheißen) mit einigen Herren aus Straßburg dort zusammengetroffen sein sollte, so galt das für bloßen Zufall. Erst nachträglich ist die Vermuthung aufgetaucht, daß derlei sich zugetragen haben dürfte, wie denn überhaupt die Vorbereitungen zum Straßburger Putsch mit großer Geschicklichkeit getroffen und geheim gehalten wurden. Das Ereigniß selbst fand bekanntlich im October des genannten Jahres statt, nachdem der Prinz schon seit längerer Zeit Baden verlassen.

Im Jahre 1836 hätte man den Prinzen Bonaparte wohl eher für alles andere als für einen Verschwörer genommen. Er galt für schläfrig und beschränkt, wie Brutus der Aeltere, bevor er sein Licht unter dem Scheffel hervorgeholt. Am wenigsten traute man ihm Ehrgeiz zu. Er zeigte sich bürgerlich genügsam in seinen Ansprüchen an das Leben und wußte seine kleinen Neigungen ohne sonderlichen Aufwand von Zeit und Geld zu beschwichtigen.

Der Straßburger Putsch setzte die Großherzogin Stephanie in eine mehr als gelinde Verzweiflung. Noch lange darnach empfand sie es überaus schmerzlich, daß sie für eine Hehlerin der Zettelung gehalten wurde. Zweifelsohne hat sie mancherlei Bitteres darüber anhören müssen. Mehr als acht Monate waren seitdem verstrichen, als ich sie wiedersah. Ihr erstes Wort lautete: „Nun, was sagen Sie zu den Straßburger Thorheiten?" Ich beglückwünschte sie, daß Ludwig Philipp kein Schüler des großen Napoleon sei. Fast reute mich das Wort; die Anspielung auf den Prinzen von Enghien schien sie äußerst schmerzlich zu berühren. Indessen war sie zu verständig, um mir nicht Recht zu geben. „Das Aeußerste ist uns erspart geblieben", äußerte sie; „nichtsdestoweniger hätte Hortense's Sohn mir, gerade mir so etwas anthun sollen. Das war ein schlechter Lohn für meine Gastfreundschaft." Mit einem Seufzer fügte sie hinzu: „O die Verwandtschaft!"

Der Seufzer galt zum großen Theil der Frau Wise (Lätitia Bonaparte), die eines schönen Tages im Spätherbste nach Baden gekommen war und sich dort festgesetzt hatte. Die Lebensgeschichte dieser Zeitgenossin ist in ihren Hauptzügen ziemlich allgemein bekannt; wer sie einst aufzeichnet, möge vom Altvater Goethe jene Ueberschrift entlehnen, welche das Seitenstück zu den Bekenntnissen einer schönen Seele bildet. Ich lasse die Einzelheiten ihrer Pilgerfahrt auf sich beruhen. Im Jahre 1834 hatte ich Lätitia zu Paris bei der Herzogin von Abrantes kennen gelernt. Meine Mutter hegte eine besondere Vorliebe für sie und hatte sie an mich in Baden empfohlen. Ich machte der Empfehlung nach Kräften Ehre. Im Fasching drückte Frau Wise mir den Wunsch aus, einen Ball zu besuchen. Dieses Verlangen setzte mich aus einem besonderen Grunde in Verlegenheit. Ich nahm zwar keinen Anstand, sie in Gesellschaft meiner Frau auf einen Ball im englischen Hofe zu führen, aber ich hatte in Paris wahrgenommen, daß sie gegen den Schneider karger war als gegen die Augen der Gesellschaft. In einer kleinen Stadt paßte solche Großmuth nicht recht, und ich sollte nun Mittel finden, ihr die Nothwendigkeit begreiflich zu machen, an ihre klassisch schöne Fülle etwas mehr moderne Hülle zu wenden. Ich weiß nicht, ob die schöne Dame sich bei dieser Gelegenheit verletzt fühlte; aber sicher ist, daß sie den Ball besuchte, ohne der kleinstädtischen Zimpferlichkeit durch ihren Anzug, der eben zum vollständigen Anzug geworden, irgendwie Anstoß zu geben. Als der Sommer herangekommen, legte sie wieder mancherlei von ihrer winterlichen Zurückhaltung ab. Ich bekam sie selten mehr zu Gesicht: Wenn ich sie traf, beschwerte sie sich über die Großherzogin, von der sie, Bonapartesches Vollblut, gar nicht wie eine Verwandte behandelt werde, und doch sei jene nur ein Findelkind des hohen Hauses. Von der Großherzogin dagegen vernahm ich Klagen über Lätitia's Aufführung, über ihre übertriebenen Ansprüche, über ihre maßlose Geldforderungen. Stephanie war nicht etwa karg. Ihr Einkommen gab sie Jahr für Jahr aus; aber sie hielt strenge Ordnung in allen Dingen und hielt es schwerlich für passend, ihr Geld nothleidenden Geschöpfen zu entziehen, um es einer verschwenderischen Thörin in die losen Hände zu werfen.

Ich breche diese Skizze hier ab, statt sie zu schließen. Sie soll eben nur eine Skizze sein, sonst nichts; ein Streiflicht, das flüchtig durch die Ritze fällt, ein paar Stäubchen tanzen läßt und im nächsten Augenblick wieder verschwunden ist.

Kunst und Wissenschaft.

** Herr Professor Erasmus Wocel in Prag hat, wie die „Pr. Nov." mittheilen, in Anerkennung seiner Verdienste um die Archäologie von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark das Ritterkreuz des Danebrog-Ordens erhalten.

** Dem Geologen Dr. Hochstetter in Wien ist der württembergische Kronenorden verliehen worden.

** Von Mosenthal's Düwecke ist die erste Auflage vergriffen. Eine zweite wird vorbereitet.

** Wie die Berliner „Montagspost" berichtet, ist Professor Rötscher von einem Schlaganfall betroffen worden.

** Der bekannte Reisende und Schriftsteller Friedrich Gerstaecker tritt im nächsten Monat wieder eine größere Reise nach Australien an.

** Rhum, Arrak und Punsch sind Wörter alt-indischen Ursprungs. Roma (eigentlich Wasser, Getränk aus Zucker), Rakschasura (Dämonenwein; das ar ist der hinzugetretene arabische Artikel al), und Pantschan (fünf) nach der Zahl der Bestandtheile.

Amtsblatt.

Konkurs. (1453. 2-3)

[N. 1,553]. W celu obsadzenia posady urzędnika do stęplowania (cymentowania) miar i wag w kr. główn. Mieście Krakowie, rozpisuje się niniejszym konkurs do 15go kwietnia 1860 r. Z posadą tą połączona jest pensya 500 złr. wal. a. z kasy miejskiéj.

Kompetenci mają swe podania w powyższym terminie wnieść do Magistratu król. główn. miasta Krakowa, ci zaś, którzyby się znajdowali w służbie publicznéj, przez swą władzę przełożoną.

Podania te mają być zaopatrzone:

1) Świadectwem urzędu stęplowania miar i wag wiedeńskiego, według którego kompetent zdał także egzamin z dobrym skutkiem z praktycznego uzdolnienia do sprawdzenia akuratności miar i wag.

2) Świadectwo publicznego Zakładu naukowego technicznego, iż zdał egzamin z matematyki, mechaniki i fizyki, niemniéj, iż posiada dostateczną zręczność w rysowaniu linearnym.

3) Dowodem, iż kompetent posiada dokładnie język polski i niemiecki, tak co do mowy, jak i pisma.

4) Nakoniec kompetent ma być także biegły w manipulacyi urzędowéj, zwłaszcza, że urzędnik stęplowania miar i wag będzie także używanym w służbie kancelaryjnéj Magistratu, nie mając dostatecznego zatrudnienia w urzędzie miar i wag.

Z Magistratu król. głównego Miasta.

Kraków dnia 28 lutego 1860 r.

Z. 440. **Ankündigung.** (1454. 2-3)

Wegen Ueberlassung der Beischaffung der, vom 1. Mai 1860 der hiesigen Polizeischützen gebührenden Bekleidungssorten im Unternehmungswege, wofür der Fiscalpreis 448 fl. 70$^6/_{10}$ kr. ö. W. beträgt, wird am 27. März 1860 um 9 Uhr Vormittags in der hiesigen Magistrats-Kanzlei allwo auch die Bedingnisse eingesehen werden können, eine Licitation abgehalten werden.

Unternehmungslustige versehen mit dem 10% Vadium werden zu dieser Verhandlung eingeladen.

Vom Stadtmagistrate.

Rzeszów, am 3. März 1860.

N. 965. **Verlautbarung.** (1455. 1-3)

Auf der k. k. Domaine Alt-Sandez sind bei dem Rytro'er Brettsägen nahe am Poprad Flusse

4500 Stück 1$^1/_2$ starke } 3° lange, 12″ breite
4500 „ 1 „

Tannenbretter, erstere à 42, letztere à 33 kr. ö. W., aus freier Hand zu verkaufen.

Diejenigen welche dieses Materiale im Ganzen oder einen Theil hievon zu kaufen wünschen, wollen die Abnahme desselben bis 10. April l. J. bei dem Alt-Sandezer k. k. Domainen, und Forstamte unter Erlag einer 20% Vorauszahlung anmelden. Der Rest des Kaufschillings muß jedoch noch vor der ersten partienweisen Abnahme der Bretter nachgezahlt werden.

Vom k. k. Domainen- und Forstamte.

Alt-Sandez, am 2. März 1860.

N. 695. **Lizitations-Ankündigung.** (1463. 1-3)

Im Zwecke der Realisirung der hinter der Nachlaßmasse des Hieronim Baron Borowski aushaftenden Grubenmassengebühren pr. 2211 fl. 30 kr. öst. Währ. und Executionsgebühr pr. 5 fl. 60 kr. östr. W. werden die der Herrschaft Wysoka gepfändeten Sachen als Zimmermeubeln, Getreidevorräthe und Viehfutter, Vieh und Geräthschaften am 20. März 1860 um 8 Uhr Vormittags an Ort und Stelle zu Wysoka öffentlich feilgeboten werden, wobei bemerkt wird, daß Getreidevorräthe und Viehfutter nur in größeren Partien verkauft werden.

Kauflustige werden mit dem Beisatze eingeladen, daß die gepfändete Gegenständen nur gegen sogleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Jordanów, am 10. März 1860.

N. 9177. **Concurskundmachung.** (1457. 2-3)

An der neu errichteten k. k. selbstständigen Unterrealschule in Tarnopol von welcher mit Anfang des Schuljahres 1860/61 der zweite Jahrgang eröffnet werden wird, sind zwei Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von Sechshundert dreißig Gulden ö. W. und mit dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 840 Gulden und 1050 Gulden öster. W. nach je zehn- und zwanzigjähriger entsprechenden Dienstleistung zu besetzen.

Für eine dieser Lehrerstellen wird die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen und polnischen Sprache, Geographie und Geschichte, dann Naturgeschichte, und für die andere Lehrerstelle die Befähigung zum Unterrichte im Freihandzeichnen, in der Mathematik (Arithmetik und Geometrie) und Physik gefordert, wobei zugleich bemerkt wird, daß Bewerber welche die Verwendbarkeit zum Unterrichte in mehreren als den verlangten Lehrfächern nachzuweisen vermögen, jene die eine geringere Vielseitigkeit darthun werden, vorgezogen werden.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen, welche eine genaue Kenntniß der Landessprachen nachzuweisen haben, weil sie jenen Schülern, welche deutsche Sprache nicht genugsam mächtig sind, das Verständniß des Gegenstandes durch Erleuterung in der Muttersprache zu erleichtern verpflichtet sein werden, haben ihre mit dem Taufscheine, den Studienzeugnissen, der Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständige Unterrealschulen, dann mit dem Zeugnisse über die Tadellosigkeit ihrer moralischen und politischen Haltung belegten Gesuche, wenn sie bereits in öffentlichen Dienste stehen, im Wege der vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar bis Ende Mai d. J. bei der k. k. galiz. Statthalterei einzubringen.

Für den Fall, daß sich um die zu besetzenden Lehrerstellen keine solchen Bewerber melden sollten, welche die Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständige Unterrealschulen beizubringen vermögen, werden diese Stellen bloß provisorisch besetzt werden, und es haben daher jene Bewerber, welche die provisorische Erlangung einer dieser Lehrerstellen anstreben wollen, ihre dießfälligen mit der Nachweisung über das Alter, die zurückgelegten Studien, die Befähigung für das angesuchte Lehramt die genaue Kenntniß der Landessprache und über ihr entsprechendes Verhalten adjustirten Gesuche in der oben bemerkten Weise in derselben Frist bis Ende Mai l. J. bei der k. k. galiz. Statthalterei einzureichen.

Lemberg, am 1. März 1860.

Obwieszczenie.

[Nr. 1,459]. Ze strony c. k. Władzy Obwodowéj Krakowskiéj podaje się do powszechnéj wiadomości, iż celem wypuszczenia w dzierżawę Dóbr biskupich Zastów, i Sulechów odbędzie się w dniu 19 Marca 1860 roku o godzinie 9 z rana w Biorze tutejszéj c. k. Władzy obwodowéj publiczna licytacya.

Intratę z dóbr powyższych stanowi rozległość gruntu, a mianowicie:

w Zastowie gruntu ornego	morgów	121	s.	☐	174,
łąk	„	6	„		1503,
ogrodów	„	1	„		606,
pastwisk	„	6	„		265 i
w Sulechowie pastwisk	„	1	„		557

niemniéj dochód z propinacyi.

Dzierżawa ta rozpocznie się z dniem 1 kwietnia 1860 roku i trwać będzie lat trzy.

Cena dzierżawy ustanawia się w kwocie złotych 859 c. 95 wal. austr. i dla tego chcę licytowania mający złożyć winien jako wadium złot. 86 w. a., lub takową kwotę do piśmiennéj deklaracyi dołączyć.

Warunki licytacyi dziś na przed terminem do licytacyi ustanowionym, w Biórze c. k. Władzy Obwodowéj przejrzanemi być mogą.

Z ck. Władzy Obwodowéj

w Krakowie dnia 1 Marca 1860 r. (1435-3)

Z. 2826. **Edict.** (1441. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, es werde in Folge des vom Isaak Nebenzahl Krämer in Wiśnicz überreichten Güterabtretungsgesuches über dessen gesammte, wo immer befindliche bewegliche und über das in der Kronländern — für welche das kais. Patent vom 20. November 1852 Nr. 251 R. G. B. Wirksamkeit hat unbewegliche Vermögen der Concurs eröffnet.

Es werden daher alle diejenigen welche an derselben eine Forderung zu stellen haben hiemit erinnert ihre auf was immer für einem Rechte sich gründenden Ansprüche bis zum 31. Juli 1860 mittelst einer förmlichen gegen der Concursmasse-Vertreter Hrn. Advokaten Dr. Kański welchem Hrn. Advokat Dr. Kaczkowski substituirt ist — so gewisser anzumelden, als widrigens sie von dem vorhandenen und etwa zuwachsenden Vermögen soweit welches die in der Zeit sich angemeldeten Gläubiger erschöpfen ungehindert das auf ein in der Masse befindliches Gut habenden Eigenthums oder Pfandrechtes oder eines ihnen zustehenden Compensations-Rechtes abgewiesen sein und im letzteren Falle zur Abtragung ihrer gegenseitigen Schulden die Masse angehalten werden würden.

Zugleich wird zum allfälligen Vergleichsversuche, dann zur Einvernehmung über die Wahl eines definitiven Crida-Vermögensverwalters und des Creditoren-Ausschusses eine Tagfahrt auf den 17. September 1860 um 10 Uhr Vormittags anberaumt bei welcher sämmtliche Interessenten bei Vermeidung der im §. 95 der G. O. ausgedrückten Ausbleibungsfolgen zu erscheinen haben.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 6. März 1860.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11,40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uh 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	325'''88	+ 1'0	79	Ost schwach	heiter		+ 1'0	— 11'0
	10	25 95	— 2'5	94	West „	„			
15	6	25 80	— 5'1	81	Ost „	„			

Getreide-Preise
auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. att. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	5	—	5	17½	4	70	4	75	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	4	50	—	—	4	—	—	—	—	—
„ Roggen	3	50	3	62½	—	—	3	25	—	—	—	—
Gerste	2	75	3	—	—	—	2	60	—	—	—	—
Hafer	1	85	2	12½	—	—	1	70	—	—	—	—
Erbsen	3	50	3	75	3	25	3	40	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	4	45	4	75	4	—	4	25	—	—	—	—
„ Fasolen	4	—	4	50	3	50	3	80	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	—	—	1	65	—	—	1	50	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	2	55	—	—	2	15	—	—	—	—
„ Kartoffeln (neu)	—	96	1	—	—	—	—	88	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	20	—	—	1	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	75	—	—	—	65	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	13½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	18½	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	25	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	50	4	—	—	—	3	25	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	47½	—	50	—	40	—	45	—	—	—	—
Czestochauer dto	—	—	1	27½	—	—	1	35	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	1	25	1	35	—	—	1	—	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	80	—	—	—	75	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	70	—	—	—	65	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	65	—	—	—	60	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	—	—	60	—	—	—	55	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	65	—	—	—	60	—	—	—	—
Winterraps	—	—	20	—	—	—	19	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 13. März 1860.

Deleg. Bürger — Magistrats-Rath Łoziński. — Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht
vom 13. März.

Oeffentliche Schuld.

Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	64.50	65 75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77 60	77.80
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.50	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69 40	69 60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60.75	61.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	395.—	400 —
„ 1839 für 100 fl.	122.75	123.25
„ 1854 für 100 fl.	104 25	104.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.75	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89 50	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70 75	71 50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl	69.50	69.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.50	69.75
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	861.—	863 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	191 —	191.20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM abgestempelt pr. St.	560 —	562.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1948 —	1950 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	263.50	264.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	172.25	172.75
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	132.50	133.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153 50	154 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	102.—	102.25
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	439.—	441.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	212 —	215.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	345.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.25	102 50
10jährig zu 5% für 100 fl.	98 —	98 50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.—	93.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 90	89 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	102.—	102.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM.	103.—	103.50
Esterházy zu 40 fl. CM.	84.—	85.—
Salm zu 40 „	38.50	39.—
Palffy zu 40 „	39 50	40.—
Clary zu 40 „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „	37.—	37 50
Windischgrätz zu 20 „	22.75	23.25
Waldstein zu 20 „	27.50	28.—
Keglevich zu 10 „	16.—	16 50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113.25	113.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	113 50	113.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	100 25	100.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132 25	132 50
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	52.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —26 Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	18 fl —12	18 fl —14

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Donnerstag, den 15. Marz 1860.

Zum Vortheil für Fräul. Safir: **Der Uhlan u. Grenadier**, Lustspiel in 1 Act aus dem Französischen. **Die Lüst des Herrn Hauptmanns**, Lustspiel aus dem Französischen in 1 Act von Rossier. **Das unbekannte Meisterwerk**, Drama in 1 Act aus dem Französischen von Karl Lafonte.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.